

Vorwort

Das Deutsche Tagebucharchiv e.V. in Emmendingen ist ein Ort für die fachgerechte Aufbewahrung privater Lebenszeugnisse aus dem deutschsprachigen Raum.

Während die Archivierung staatlichen und kommunalen Schriftguts schon lange eine Selbstverständlichkeit ist, haben Tagebücher, Lebenserinnerungen und private Briefwechsel erst seit dem 14. Januar 1998 ihren eigenen Platz. Auf Initiative von Frauke v. Troschke haben Emmendinger Bürger das Deutsche Tagebucharchiv in der Form eines gemeinnützigen Vereins gegründet. Seither gehen die eingesandten Dokumente als Quellen der Geschichts- und Kulturforschung nicht mehr verloren. Es werden nicht die Texte herausragender Persönlichkeiten aus Geschichte, Politik und Kultur gesammelt, sondern die Zeitzeugnisse von Bürgerinnen und Bürgern. Sämtliche Dokumente werden gelesen, inhaltlich erschlossen und mit Hilfe einer eigenen Datenbank für Interessenten - Wissenschaftler, Studenten, Journalisten, Schüler und Privatpersonen - zugänglich gemacht.

Jeweils im Herbst eines Jahres stellt das Deutsche Tagebucharchiv im Rahmen einer „Zeitreise“ Texte zu ausgewählten Themen vor. Diese öffentlichen Leseabende treffen auf großes Interesse in der Bevölkerung. Mit der Herausgabe der Lesetexte in einer Broschürenreihe möchte das Deutsche Tagebucharchiv einen Teil seiner „Schätze“ allen Interessierten außerhalb Emmendingens zugänglich machen und gleichzeitig sich und sein Anliegen einer breiten Öffentlichkeit vorstellen.

Der Erfolg des Deutschen Tagebucharchivs beruht in erster Linie auf der Leistung ehrenamtlicher Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Daneben wird die Existenz dieser in Deutschland einmaligen Einrichtung durch öffentliche Mittel, Zuwendungen aus der Wirtschaft, Spenden und Vereinsmitgliedschaften gesichert.

Allen, die die Arbeit des Archivs derzeit und in Zukunft ermöglichen, sei herzlich gedankt!

Lesung am 20. und 27. November 2015
im Alten Rathaus in Emmendingen

Das Cover-Motiv zeigt ein Familienbild mit Tita Müller

*Die meisten der verwendeten Fotos im Innenteil dieser Broschüre
wurden dem DTA von den Autoren bzw. von den Einsendern
zur Verfügung gestellt. – Vielen Dank!*

*Die Texte der Originaldokumente wurden für die Veröffentlichung
gekürzt. Auslassungen wurden nicht besonders gekennzeichnet.
Für das bessere Verständnis der Inhalte wurden in wenigen
Fällen Rechtschreibung und Grammatik korrigiert.
Ansonsten wurde die Originalschreibweise der Texte beibehalten.
Einzelne Namen wurden anonymisiert.*

Inhalt

	Einführung von Jutta Jäger-Schenk	6
1840-1930	„Still arbeitete sie von früh bis spät“ Emma Eckel: „Das Leben der Familie Heinsohn“ Signatur 3261, 1	9
1861-91	„Mit inniger, herzlicher Liebe zu meinen Kindern“ Tagebuch von Laura Booth über ihre Töchter Signatur 1682 / IV	13
1877	„Tue Du und Deine liebe Frau an den Kindern, was in Euren Kräften steht“ Brief von Carl v. Winning an seinen Sohn Signatur 218	17
1885-86	„Mein lieber Willy, halte dich brav“ Briefe von Karl-Viktor Böhmert und seiner Frau Signatur 3025	20
1894-95	„Strammer ist Bismarck nicht gewesen!“ Otto Knopf: Tagebuch für seinen Sohn Walther Signatur 1500 / I	26
1900-43	„Das Leben einer Pfarrfrau auf dem Lande ist nicht leicht“ Aus dem Tagebuch von Hedwig Vogel Signatur 1460 / II	33
1921	„Stets Geduld beweisen, wenn du andere zu erziehen hast“ Tagebuch von Rudolf Mücke für seine Enkelin Signatur 1160	37

1930er Jahre	„ Die Geldsorgen nahmen überhand“ Erinnerungen von Clara Gellert Signatur 510 / I	42
1946-47	„Es ist ja schon so lange, lange her, seit das alte Leben versank“ Christel Nissen-Rohlfss: Briefe an ihren Mann Signatur 3119	48
1946-70	„Alle drei haben die Bewährungsproben gut bestanden“ Aus dem Tagebuch von Elvira Langen Signatur 3698	57
1947	„Eine Lungenentzündung raffte unser Christkind hinweg“ Brief von Hans K. an seine Schwiegermutter Signatur 3784	61
1948	„Heimkehr im Herbst“ Erinnerungen von Herta Siebler-Ferry Signatur 3818	65
1949	„Soll ich Dir weiterschreiben, oder möchtest Du das nicht?“ Brief von Annette Mittenzwei an ihren Vater Signatur 448	68
1949	„Meine Stellungnahme zu Eurer überraschenden Verlobung“ Briefe von Wilhelm von Dieterich Signatur 3753	69

1951	„Bitte, lass mich frei und lass mir die Kinder“ Tita Müller: Brief an ihren Mann Signatur 3746	73
1953	„Keine besondere Übung in Liebesbriefen“ Briefe von Emil Hess an seine Frau Anneliese Signatur 367 / III, 17	78
1961	„Ihre Kleine ist nicht ganz in Ordnung“ Aus dem Tagebuch von Marita Ringwald Signatur 629	82
1976-88	„Es läuft etwas schief in unserer Familie“ Briefe von Nena Läufer an ihren Mann Signatur 116	88
1980er Jahre	„Wer ist wem was wert?“ Aus den Tagebüchern von Heidi Crämer Signatur 125	92
1990	„Ehe, Familie, Kinder, Beruf, Interessen. Welchen Wert besitze ich eigentlich noch?“ Aus dem Tagebuch von Conny Fuhrmann Signatur 1350, 122	96
1992	„Aus Liebe zu meiner Frau habe ich vieles geschafft“ Aus den Erinnerungen „Bis dass der Tod Euch scheidet“ von Helmut Krüger Signatur 1615	101

„Familienbande im Wandel“

Kein Schlagwort findet sich in der Datenbank des DTA so häufig wie „Familie“, denn viele Menschen leben in familiären Konstellationen oder schreiben in ihren Tagebüchern über familiäre Beziehungen. Briefe werden oft zwischen Familienangehörigen gewechselt: Da ermahnen die Eltern im 19. Jahrhundert ihren Sohn, Militärzeit und Studium diszipliniert durchzuziehen, dort informiert der Schwiegersohn seine Schwiegermutter in den 1940er Jahren über den plötzlichen Tod des Kindes.

Tragisches und Frohes liegen gar nicht so weit auseinander, ebenso wenig Harmonisches und Zerbrochenes. „Familie“ ist vielgestaltig im Leben wie in den Zeitzeugnissen des Tagebucharchivs: Sie kann die vierköpfige Familie der 1990er Jahre sein, die sich im Spannungsfeld zwischen beruflichem und politischem Engagement der Frau einerseits und den Erwartungen des Ehemannes und der Kinder andererseits bewegt oder die zwölfköpfige Großfamilie im 19. Jahrhundert, deren Haushaltsoberhaupt, die Mutter, fleißig sein musste bis ins hohe Alter. Großfamilien und Kleinfamilien, klassische Konstellationen oder im Patchwork-Modell zusammenlebende und solche, die aus den unterschiedlichsten Gründen getrennt sind, arme und wohl situierte Familien - unter den rund 5300 Tagebüchern, Erinnerungen und Briefen zum Thema Familie eine vielseitige Auswahl zu treffen, war das Ziel des Zeitreiseteams. Dabei wurden Themen in den Blick genommen wie Scheidung und Trennung, Alleinerziehen, die wichtige Rolle der Großeltern, der Umgang mit Krankheit, Behinderung oder Tod in der Familie, aber auch das „ganz normale Familienleben“ im Wandel der Jahrzehnte.

Ausgewählt wurden Lebenszeugnisse aus Briefen, Tagebüchern oder Erinnerungen, die „Familienbande“ seit Mitte des 19. Jahrhunderts und insbesondere aus der Mitte des 20. Jahrhunderts enthalten. Aktuellere Lebenszeugnisse liegen im Bestand des DTA bislang erst in geringerer Anzahl vor. Während das Familienleben der Heinsohns im 19. Jahrhundert nur überliefert ist, weil die Enkelin Emma Eckel es in einer Art Chronik aufschrieb, hatten die Autoren des späten 20. Jahrhunderts trotz vieler Anforderungen die Möglichkeit und die Zeit, selbst über ihr

Familienleben nachzudenken. Wir unterschiedlich klingen diese Stimmen aus der Vergangenheit; obwohl sie sich doch alle drei über ihre Familie und über die Grundwerte des familiären Miteinanders, der Partnerschaft sowie Möglichkeiten der individuellen Entwicklung äußern:

„Mutter lebte fast nur ihrem Hause und ihrer Familie. Still arbeitete sie von früh bis spät, war froh, geduldig gütig mit uns Kindern und gut zu den Haustieren. Selten kam sie aus dem Hause, ein paar Besuche bei Verwandten genügten ihr. Wir Kinder liebten sie und verehrten sie und das genügte ihr. Sie war uns allen ein gutes Vorbild, das uns leichter durchs Leben wandern ließ.“

Emma Eckel, 1894 geboren, über ihre Mutter

„Zuhause gab es wieder Ärger. Meine Männer sind wie vernagelt. Statt dass wir uns fester in der Familie zusammenschließen wie damals in der Zeit der Wende, brechen die Widersprüche immer mehr auf. Manchmal denke ich, ich bin gescheitert auf der ganzen Linie – Ehe, Familie, Kinder, Beruf, Interessen. Welchen Wert besitze ich eigentlich noch, ich als Individuum?“,

fragt sich Conny Fuhrmann in ihrem Eintrag vom 7. Oktober 1990

„Ich führte ein Leben, wie man es sich vielfältiger nicht wünschen konnte: Studium, Ehe, Kinder, Pfarrfrauendasein, acht Jahre klassische Hausfrauenrolle, Berufstätigkeit in untergebotener Position, Weiterbildung, zweites Staatsexamen, Dissertation, Berufstätigkeit in gehobener Position. Politisches Engagement. Alles aus dem „warmen Nest“ einer sich allmählich zur gleichberechtigten Partnerschaft entwickelnden Ehe.“

Heidi Crämer in den 1980er Jahren als Fazit einer bisher jahrzehntelang währenden Partnerschaft

Begleitend zur Zeitreiselesung präsentiert das DTA derzeit eine facettenreiche Ausstellung zum Thema „Familie“ im Museum im Deutschen Tagebucharchiv. Sie regt ebenso wie die Zeitreiselesung dazu an, über die eigene Familie nachzudenken.

Jutta Jäger-Schenk, Wissenschaftliche Mitarbeiterin des DTA



*Blick in eine Ausstellungsverine im Museum des
Deutschen Tagebucharchivs*